

Predigt zum Patrozinium der Pfarrei St. Laurentius, Kleinostheim

Lesung: 2 Kor 9,6-10

Evangelium: Joh 12,24-26

Liebe Schwestern und Brüder,

letzte Woche habe ich im Rahmen der Salzburger Hochschulwochen Auskunft über den Synodalen Weg der katholischen Kirche in Deutschland gegeben. Gleichzeitig finden zurzeit die Salzburger Festspiele statt. So kam ich völlig unverhofft noch zu einer Restkarte für den „Jedermann“. Das Theaterstück stammt von Hugo von Hofmannsthal. Es handelt von einem reichen Mann, der in seinen besten Jahren damit konfrontiert wird, dass er plötzlich sterben muss.

Nach dem Vorbild spätmittelalterlicher Mysterienspiele sollen die Menschen aufrüttelt werden, indem man ihnen anschaulich den eigenen Tod vor Augen führt. Neben dem „Jedermann“ taucht seine Mutter auf, die ihrem in Saus und Braus lebenden Sohn ins Gewissen redet und zur Umkehr mahnt. Stattdessen gibt er sich den Vergnügungen mit seiner Geliebten hin und feiert ausufernde Feste. Für die armen Nachbarn hat er wenig übrig, behandelt sie von oben herab und hat kein Mitleid mit einem Schuldner.

Gott will das Treiben nicht länger tatenlos mit ansehen und schickt schließlich den Tod, um an dem „Jedermann“ ein Exempel zu statuieren. Auf der Bühne ist nur der „Jedermann“ in der Lage die Stimme zu hören, die nach ihm ruft. Er erschrickt jedesmal, während sich seine Verwandten zunehmend wundern über sein komisches Verhalten. Bei der Aufführung am 3. August erklang diese Stimme von verschiedenen Dächern der Altstadt und erreichte freilich mit den lauen Sommerlüftchen auch die Ohren der Zuhörenden auf der Tribüne.

Auf der Bühne bekommt es der „Jedermann“ zunehmend mit der Angst zu tun. Mit Mühe und Not feilscht er mit dem Tod, dargestellt durch eine ältere Frau, um ein wenig Aufschub und zögert sein Sterben um eine Stunde hinaus.

Er wird nachdenklich und stellt auf einmal tiefe Sinnfragen. Mit dieser ungewohnten Einstellung irritiert „Jedermann“ seine einstigen Freunde. Sie wollen weiter fröhliche Gelage feiern, ihr Leben genießen und haben überhaupt keine Lust sich auf das jüngste Gericht vorzubereiten.

Am Ende wird der „Jedermann“ von allen verlassen: Sein Gesell kündigt ihm die Gefolgschaft, die Vetter machen sich aus dem Staub und selbst der Reichtum distanziert sich von seinem Herrn. Die Moral von der Geschichte' ist so schlicht wie wahr: Im Tod ist jeder allein – und sei er noch so reich. Die Anklänge an die Bibel sind

zahlreich: „Wenn der Reichtum auch wächst, so verliert doch nicht Euer Herz an ihn.“
(Psalm 62,11)

Einzig und allein seine Mutter versteht den plötzlichen Gesinnungswandel ihres Sohnes richtig einzuordnen und hält ihren Sohn in seinem Totenkampf in den Armen wie die Pieta Michelangelos den Leichnam Jesu.

Am Ende der Inszenierung von Michael Sturminger tauchen die Werke des „Jedermann“ auf. Sie kriechen wie verpuppte Raupen auf die Bühne. In ihrem weißen Kokon eingeschlossen scheinen sie auf ihre Verwandlung und Befreiung zum Schmetterling zu warten. Sie sind aber zu schwach, um den „Jedermann“ bis an die Schwelle des Todes zu begleiten. Zu Hilfe kommt dem reuigen Sünder am Ende der Glaube, der – genauso wie Gott und der Teufel – in der aktuellen Inszenierung von einer Schauspieler:in dargestellt wird. Der Teufel versucht noch um die Seele „Jedermanns“ zu buhlen – ohne Erfolg. Begleitet von himmlischer Engelmusik schreitet der bekehrte Christ auf einer Treppe über die Schwelle ins Jenseits.

Das Theaterstück wird in Salzburg vor der imposanten Kulisse des barocken Domes seit über 100 Jahren aufgeführt. In wechselnden Darstellungen und mit verschiedenen Gewändern und Requisiten, den jeweils besten deutschsprachigen Schauspieler:innen und Regisseuren. Das Gottes- und Menschenbild hat sich freilich verändert. Wer glaubt denn noch an den Teufel, der Gott die Seelen entreißen und mit in die Hölle nehmen will? Wer glaubt schon daran, dass allein die Kirche mit ihren Sakramenten die Kraft hat, Menschen den Himmel zu erschließen?

Und doch gibt es sie: Die Menschen, die Gutes tun und teilen, was sie haben. Menschen, die sich einsetzen für andere. Die Nächstenliebe und Menschlichkeit wichtig finden. Für die Menschenwürde und Menschenrechte eine wichtige Errungenschaft sind. Von so einer Kirche träume ich: Von einer Kirche, die nicht so sehr danach schaut, was die Menschen in ihren Schlafzimmern treiben, sondern wen sie einladen an ihren Esstisch. Von einer Kirche, die diejenigen unterstützt, die sich für andere einsetzen, egal ob sie dies im Namen Gottes oder der Menschlichkeit tun. Eine Kirche, die Menschenleben beschützt und die Rechte derer verteidigt, die keine Lobby haben. Ich träume von einer Kirche, in der die Jungen gehört werden und die Alten ihre Weisheit teilen, in der der Traum von der einen Welt geträumt wird. Eine Kirche, die sich alles tut, um die Welt gerechter zu gestalten, Frieden herzustellen und die Schöpfung zu bewahren.

Bei unserer Podiumsdiskussion in Salzburg zum Synodalen Weg der Kirche in Deutschland wurde gefragt, ob die Themen, mit denen wir uns dort befassen, wirklich die richtigen und wichtigen sind. Sind Macht und Gewaltenteilung in der Kirche, die Freiwilligkeit des Zölibates für Priester, die Zulassung von Frauen zu den Weiheämtern oder ein anderer Umgang mit geschiedenen Wiederverheirateten, die Anerkennung von Homosexuellen, oder Menschen mit einer queeren Identität das, worum es uns heute als Christ:innen gehen soll und muss?

Oder bleiben nicht andere Themen dabei auf der Strecke: Die Suche nach einer zeitgemäßen Sprache, um den Glauben so zu verkünden, dass die Menschen ihn verstehen. Oder das Sprechen über Gott an sich in einer Welt, die immer säkularer wird.

Am Ende waren wir uns einig, dass die Themen, die seit zweieinhalb Jahren zwischen Bischöfen und Laien behandelt werden und die Texte, um die intensiv gerungen wird, nicht das Wichtigste sind. Aber sie sind die Voraussetzung dafür, dass wir als Kirche überhaupt wieder glaubwürdig von Gott und den Sakramenten sprechen können.

Der Hl. Laurentius, der Patron Ihrer Pfarrkirche, hat die Armen als die wahren Schätze der Kirche präsentiert. Das hat ihm das Leben gekostet. Sein Mut und sein Glaubenszeugnis sind auch heute noch gefragt. Den Märtyrer Laurentius zu verehren könnte heute bedeuten: Wir setzen uns ein für eine diakonische Kirche, die den Menschen dient statt sich selbst zu zelebrieren. Wir schaffen den Klerikalismus ab, der leider auch unter Laien weit verbreitet ist. Wir hören auf Menschen zu überhöhen und auf einen Sockel zu stellen, nur weil sie eine Weihe haben oder Ordensprofess. Statt dessen stellen wir uns gemeinsam als Getaufte, Gefirmte, Geweihte und Gesandte unter das Wort Gottes.

Ich glaube nicht an einen Buchhaltergott, der alle unsere Werke pingelig genau im Himmel in ein goldenes Buch einträgt, wie es mir noch in meiner Kindheit eingetrichtert worden ist. Aber ich glaube daran, dass wir immer dann, wenn wir aus Nächstenliebe handeln, den Himmel offen sehen und Gott entdecken können, der sich in menschlicher Gestalt verbirgt – im „Jedermann“ genauso wie in „Jederfrau“. In jedem Kind wie in jedem Greis. In jeder Kranken wie in jedem Sterbenden. In jeder Migrantin wie in jedem Einheimischen. In jeder Gebildeten wie in jedem Analphabeten.

Ich glaube nicht, dass das Jüngste Gericht sich erst im Jenseits ereignet, wo uns dann die große Abrechnung präsentiert wird, sondern eher so, wie es in Matthäus 25,40 beschrieben wird: Was ihr einem meiner geringsten Brüder und Schwestern getan habt, das habt ihr mir getan. Von Herzen wünsche ich Ihnen den Mut zu teilen, was wir haben: Unsere Zeit, unsere Talente, unser Wissen, unsere Erfahrung und vertrauen wir, dass sich erfüllt, was der Apostel Paulus in der heutigen Lesung aus dem 2. Korintherbrief zusagt: „Wer reichlich sät, wird reichlich ernten. ... Gott liebt einen fröhlichen Geber.“ (Und natürlich auch eine fröhliche Geberin!)

Sr. Katharina Ganz

Fürbitten

Tröstender, barmherziger Gott, am Fest des hl. Laurentius, dem Patron unserer Kirche in Kleinostheim, tragen wir die Not und die Last der Menschen unserer Zeit vor Dich.

Der hl. Laurentius ist der Patron der Armen. Wir beten für alle Armen dieser Welt, dass sie Menschen finden, die sich für ihre Würde und Rechte einsetzen und in ihnen den wahren Schatz der Kirche erkennen.

Du Gott der Armen - Wir bitten Dich, erhöre uns.

Der hl. Laurentius ist der Patron der Bibliothekare und Archivare. Wir beten für alle, die sich um Wissen konservieren und weitergeben, die Daten und Fakten schützen und das kulturelle Erbe der Menschheit bewahren.

Du Gott der Geschichte - Wir bitten Dich, erhöre uns.

Der hl. Laurentius ist der Patron der Feuerwehrleute. Wir beten für alle, die die vielen Waldbrände auf der ganzen Erde bekämpfen und ihr eigenes Leben riskieren, um Menschen, Tiere, die Natur und Häuser beschützen.

Du Gott des Lebens - Wir bitten Dich, erhöre uns.

Der hl. Laurentius ist der Patron der Bäcker und Köche. Wir beten für alle, die unsere Nahrung zubereiten und für alle, die den Hunger bekämpfen und sich für eine gerechte Verteilung der Lebensgrundlagen einsetzen.

Du Gott des Brotes - Wir bitten Dich, erhöre uns.

Der hl. Laurentius war Diakon. Wir beten für unsere Kirche, dass sie umkehrt und sich erneuert, wieder glaubwürdig Deine Frohe Botschaft verkündet und Gott und den Menschen dient.

Du Gott der Hingabe - Wir bitten Dich, erhöre uns.

Der hl. Laurentius war Märtyrer. Wir beten für alle, die heute wegen ihres Glaubens verfolgt, schikaniert, gefoltert oder umgebracht werden und für alle, die sich für interreligiösen Dialog einsetzen.

Du Gott des Glaubens - Wir bitten Dich, erhöre uns.

Barmherziger Gott, du hörst das Schreien der Gequälten. Du siehst die Not der Armen. Du richtest die Gedemütigten auf. Dein Erbarmen gilt allen Menschen. Höre unser Rufen und verwandle Trauer in Freude und Verzweiflung in Hoffnung. Darum bitten wir dich, angetrieben von Deiner Geistkraft durch Christus unseren Bruder und Heiland. Amen.